Nr. 280 7. Jahrgang 14. Februar 1924

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion u. Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8, Telephon Selnau 7516

ט' אדר א' תרפ"ד

Offices in America: New-York 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION



AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Jahresabonn. Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 50 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse „PRESSCENTRALZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Wilsons Verdienste um die Juden.

(JPZ) *London.* Der Präsident der zion. Exekutive, Herr Nahum *Sokolow,* der auf der Versailler Friedenskonferenz Vorsitzender des Komitees der jüd. Delegationen gewesen und in dieser Eigenschaft oft mit dem Expräsidenten *Wilson* in Berührung gekommen war, hat anläßlich des Todes des amerikanischen Staatsmannes an die JTA eine Zuschrift gerichtet, in der er sagt, das jüd. Volk habe in dem Expräs. Wilson einen aufrichtigen Freund verloren, der immer sein Bestes getan hat, um die Leiden der Juden in der Diaspora zu mildern und die Juden als Volk wieder in Palästina einzusetzen. Während des Krieges und auch nachher in Paris, hat Wilson ein tiefes Verständnis für die jüd. Sache bewiesen und im Einklang mit seinen allgemeinen demokratischen Prinzipien, jede für die Lage der Juden günstige Maßnahme unterstützt. Die drei wichtigsten Ergebnisse der Nachkriegsperiode: die vollkommene Emanzipation der Juden in gewissen Ländern Osteuropas, die Anwendung der Minderheitsrechte auf die jüd. Minoritäten, die Errichtung einer jüd. nationalen Heimstätte in Palästina — sind zweifellos in einem großen Maße der Unterstützung durch Amerika und in erster Linie durch dessen Präsidenten Woodrow Wilson zu danken, der mit allen diesen Fragen sehr vertraut war. Selbst während der Friedenskonferenz benutzte er seinen Einfluß, um beabsichtigten Judenausweisungen, wie z. B. in Wien, entgegenzutreten. Ich erinnere mich, daß auf meine Intervention bei dem damaligen Vertreter Wilsons in Paris, Senator *Polk,* hin, dieser sofort dem amerikanischen Vertreter in Wien entsprechende Instruktionen gab, wobei er mir erklärte, er habe es nicht nötig, erst in Washington anzufragen, da der Präsident selbst in diesem Falle nicht anders gehandelt hätte.

Es war charakteristisch für den Staatsmann Wilson, daß seine Regierung die erste war, die anläßlich der antijüd. Exzesse in Polen, eine Untersuchungs-Kommission nach diesem Lande gesandt hatte, und daß Wilson den Vorsitz in dieser Kommission einem Juden, Henry *Morgenthau,* übertrug. Das war eine Neuheit in den internationalen Beziehungen und ein Akt des Vertrauens und der Sympathie für das jüd. Volk.

In der jüd. Geschichte der letzten Jahre wird Präs. Wilson einen Platz einnehmen, als einer der wenigen grossen Staatsmänner, die ihre Freundschaft für die Juden offen und aufrichtig gezeigt haben. Präs. Wilson kam mit der Idee einer Vereinigung aller Völker der Welt nach Paris, einer Idee, die von der Bibel und ihrem religiösen Ethos inspiriert war. Auch der Gedanke, daß die Mandatsmächte die Mandate aus den Händen des Völkerbundes erhalten, dem sie für die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen verantwortlich sein sollten, ist von Wilson ausgegangen. Es war dies im Sinne der ihm vorschwebenden Idee des Völkerbundes, als einer repräsentativen Körperschaft aller Nationen, einschließlich Amerikas, welche die Angelegenheiten aller Völker ordnen und die unterdrückten Völker vor Verfolgung schützen sollte. Zusammen mit dem amerikanischen Volk betrauern die Juden der ganzen Welt den Verlust dieses großen Staatsmannes, dessen Gedanken und Taten viel zu der Befreiung des jüd. Volkes beigetragen haben.



Bildnis des berühmten Gaon, Rabbi A. J. Kook, (Jerusalem), Oberrabbiner des Heiligen Landes.

Oberrabbiner A. J. Kook.

Zur dreijährigen Wiederkehr seiner Wahl zum Oberrabbiner des Heiligen Landes.

5681 — 13. Adar I — 5684.

(JPZ) *Rabbi Awrohom Jizchok Kook,* welcher in dieser für die Entwicklung der jüd. Heimstätte in Erez Jisroel überaus wichtigen Zeit das bedeutsame Amt des *Oberrabbiners des heiligen Landes* bekleidet, nimmt als ein rabbinischer Führer und Gaon an der geistigen Neubelebung des jüd. Volkes im heiligen Lande einen hervorragenden Anteil.

In bedeutsamen Schriften und Aufrufen hat Rabbi Kook seine Ansichten über die Wiederbelebung Israels in seinem Lande niedergelegt und auch zu den Zeitproblemen in einer erhabenen, über den Parteien und Zeitströmungen stehenden Weise Stellung genommen. Besonders Aufsehen erregte vor allem seine Schrift *„Auraus"*, sowie der jüngst edierte erste Band seiner gesammelten Briefe *„Igraus Rajoh"*, welche ein erhabenes *Zeugnis* der Lauterkeit seines Charakters und der Einheitlichkeit seiner alle Zeitströmungen überragenden Weltanschauung bilden. Diese Briefe sind im wahrsten Sinn des Wortes *Beweisdokumente*, die selbst die schärfsten Gegner zum Verstummen bringen müssen. Zur Förderung seiner Ideen der Wiederbelebung Israels in seinem Lande, hat Rabbi Kook vor 6 Jahren die Jerusalem-Bewegung *(Degel Jeruscholajim)* ins Leben gerufen, deren Aufgabe es ist, für die geistigen und religiösen Forderungen in Erez Jisroel, unter *Ausschaltung aller politischen Ambitionen und Methoden,* in einer Weise einzutreten, die *den heiligen Zielen adaequat* ist. Diese Bewegung verfügt auch in der Schweiz über eine erlesene Schar von Anhängern und ist in deutscher Sprache in den frühern Jahrgängen des jüd. Jahrbuchs für die Schweiz bereits literarisch zum Ausdruck gekommen.

Rabbi Kook steht im 57. Lebensjahre. Geboren in Litauen, ein Schüler des Brisker Raw und des „Chofez Chajim", ist er nach mehrjähriger Tätigkeit in den litauischen Gemeinden Semei und Bausk vor mehr als 20 Jahren als Rabbiner nach Jaffa und gleichzeitig für die Kolonien berufen worden. Dort hat er eine segensreiche rabbinische und halachische Tätigkeit entfaltet und sich durch sein überragendes Wissen, seinen weiten Blick und die Lauterkeit seines Charakters die Achtung aller Kreise erworben und einen immer stärkeren Einfluß auf die Gestaltung der inneren Erez Jisroel-Verhältnisse gewonnen. Während des Krieges weilte Rabbi Kook vorübergehend in der Schweiz und kehrte nach Kriegsende, von London aus, nach Erez Jisroel zurück, nachdem ein ehrenvoller Ruf ihn zunächst auf den hervorragenden Posten des Oberrabbiners der aschkenasischen Gemeinden in Jerusalem gestellt hatte, bis er vor drei Jahren, am 13. Adar I 5681, von der ersten in Jerusalem tagenden grossen Rabbinersynode zum Oberrabbiner des heiligen Landes gewählt wurde.

Reise des Oberrabbiners Kook nach Amerika.

(JPZ) Unser palästinische L.-Mitarbeiter berichtet: Wie verlautet, hat sich Oberrabbiner A. J. *Kook*, auf Einladung des amerikanischen Rabbiner-Verbandes entschlossen, nach Amerika zu reisen, um dort eine Aktion für den Sijuah hamerkasi (palästin. orthodoxer Zentralhilfsverein) zu unternehmen. Die Reise soll 4—6 Monate dauern.

Sir Herbert Samuel und König Hussein.

(JPZ) *Jerusalem.* Der Oberkommissär von Palästina, *Sir Herbert Samuel*, hat sich wiederum nach Amman zum Besuche *König Husseins* begeben. Zu dem von diesem Samuel zu Ehren gegebenen Bankett, wurden Vertreter der Zion. Org. sowohl als auch der palästin. Araber eingeladen. Man glaubt, daß hier der Versuch gemacht werden soll, zu einer Verständigung über die zukünftige Politik bezüglich Palästinas zu gelangen.

Emir Abdullah's Kandidatur als König von Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* Sir Herbert *Samuel* und Lady Samuel sind am 5. Febr., zusammen mit den Mitgliedern der jüd. Delegation, Oberrabb. Jacob *Meir*, David *Yellin* und Colonel F. H. *Kisch*, aus Amman, wo sie *Gäste König Husseins* waren, wieder nach Jerusalem zurückgekehrt. Wie der JTA-Vertreter erfährt, hat das Bankett in gesellschaftlicher Hinsicht einen glänzenden Verlauf genommen, jedoch bewegte sich die Unterhaltung auf politischem Gebiete in sehr zurückhaltenden Formen und führte auch zu keiner endgültigen Verständigung. Die Mitglieder der transjordanischen Regierung machten im Verlaufe des Banketts den *Vorschlag, Emir Abdullah zum König von Palästina auszurufen.* Die jüd. Delegierten erklärten darauf, ein solches Vorhaben könne vom jüd.-nationalen Standpunkt nicht unterstützt werden.

Der Jerusalemer Korrespondent der „Daily Mail" bezeichnet es als gewiß, daß zwischen *König Hussein* vom Hedjas und dem brit. Oberkommissär von Palästina, *Sir Herbert Samuel*, direkte Verhandlungen betr. den anglo-arabischen Vertrag im Gange sind. Die zwei Tage, die Sir Herbert Samuel in Amman verbrachte, sollen fast ausschließlich solchen Besprechungen gewidmet gewesen sein.

Der Vatikan und Palästina.

Rom. Wie offiziell mitgeteilt wird, ist der Erzbischof von Westminster, *Kardinal Bourne*, am 4. Febr. vom *Papst* empfangen worden, dem er über die für die Osterzeit unter der Führung des Kardinals geplante Pilgerreise englischer Katholiken berichtete. Der *Papst* setzte dem Kardinal ausführlich die Haltung des Vatikans in den mit Palästina zusammenhängenden Fragen auseinander und bat ihn, ihm nach seiner Rückkehr von der Pilgerfahrt ausführlichen Bericht über die Lage in Palästina zu erstatten. Auch mit Kardinal-Staats-Sekretär *Gasparri* hat Kardinal Bourne über Palästina-Fragen eine Unterredung gehabt.

Wie verlautet, ist der römische Patriarch in Jerusalem, Monsignore *Barlassina*, ein sehr scharfer Antizionist, vom Vatikan zurückberufen worden. Im Sinne der Forderungen der katholischen Gemeinschaft Palästinas, ist an seine Stelle ein einheimischer Prälat, ein Araber, gesetzt worden (JTA)

Petroleum in Palästina.

(JPZ) *London*, 7. Febr. Nach einer Meldung der „Times" aus Jerusalem ist die Standard Oil Company in *Ost-Hebron* auf *Petroleum* gestossen.

Der Numerus clausus und die Internationale Völkerbundsliga.

(JPZ) *Paris.* Infolge einer Intervention des Komitees der jüd. Delegationen bei der Minoritäten-Kommission der Internationalen Völkerbundsliga, die am 29. und 30. Januar in Paris getagt hat, wurde die numerus clausus-Frage vom General-Sekretär des Verbandes, Prof. *Ruyssen*, zur Sprache gebracht. Es wurde beschlossen, an alle Völkerbundsligen ein Memorandum bezügl. der numerus clausus-Frage zu senden. Zur Behandlung dieser Frage, die auf die Tagesordnung der nächsten Kommissionssitzung gestellt worden ist, soll erschöpfendes Material gesammelt werden.

Ausbreitung des Ku Klux Klan.

(JPZ) *New York.* Die Ku Klux Klan-Bewegung greift in den Vereinigten Staaten immer weiter um sich und nimmt *revolutionären* Charakter an. Die Ku Klux Klan-Anhänger üben im Staate Illiois eine wahre Diktatur aus. Gegen den Ku Klux Klan in Williamson wurden Truppen ausgeschickt. Einer der Führer dieser Bewegung wurde getötet.

Henry Morgenthau, Ehrenbürger von Athen.

(JPZ) *Athen.* In Anerkennung seiner Verdienste als Völkerbunds-Kommissär für die griechischen Flüchtlinge, hat die Stadtverwaltung von Athen, Henry *Morgenthau* zum Ehrenbürger ernannt und eine der Hauptstraßen der Hauptstadt „Amerikastraße" benannt. (JTA)

Prof. Frank, Träger des ital. Kronenordens.

(JPZ) - Sn. - Dem Prof. der Medizin an der römischen Universität, Kasimir *Frank*, der einer bekannten jüd. Familie in Warschau entstammt, ist für seine aufopferungs- und entsagungsvolle Dienste während des Krieges, vom italienischen König der Orden der italienischen Krone erster Klasse verliehen worden.

Aus der Diplomatie.

(JPZ) - Sn. - Der ehemalige Sekretär der litauischen Gesandtschaft in London, Herr P. *Rabinowicz*, ist zum ersten Legationsrat bei der lit. Gesandtschaft in Washington ernannt worden. Es ist dies die höchste Würde, die ein Jude im litauischen Außenministerium bekleidet.

Nouvelles de Paris.

(JPZ) *Paris.* Notre Z.-correspondant nous écrit: Le Conseil de l'Université de Paris a désigné M. Léon *Brunschvicg*, professeur à la Faculté des lettres, comme l'un de ses deux délégués à la cérémonie du 200e anniversaire de l'Université de Nâples, qui sera célébré le 9 mai prochain. M. Brunschvicg sera en oûtre, chargé de représenter l'Université de Paris au congrès de philosophie que doit suivre à Naples cette cérémonie.

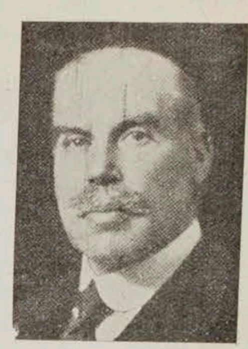
Le distingué professeur, qui est membre de l'Académie des sciences morales et politiques, est l'auteur d'ouvrages très considérables, dont l'un notamment est consacré à *Spinoza et ses contemporains.*

(JPZ) *Paris.* Notre Z.-correspondant nous écrit: Il est intéressant de constater la part des irsaélites dans les essais si heureux de la *traversée du Sahara.* Le premier raid, accompli il y a quelques mois, avait été organisé par M. André *Citroën,* le chef de la grande maison d'automobiles, dont les autochenilles ont fait merveille dans le désert. M. Citroën et sa femme accomplirent eux, mêmes une grande partie du parcours. Actuellement deux nouvelles randonnées viennent d'avoir lieu: la premiere, dirigée par la maison Citroën; l'autre par la maison Renault, avec la participation effective de deux israélites: M. *Gradis* et l'ingénieur *Schwob.*

Ein neues antisemitisches Machwerk.

(JPZ) In den letzten Tagen sandte der durch seine ernste Arbeit und Großzügigkeit bekannte *Hyperionverlag,* der dem Kurt Wolff-Verlag sehr nahe steht, Rezensionsexemplare einer Neuerscheinung aus, die der äußeren Aufmachung nach den Eindruck einer wissenschaftlichen Arbeit macht. Das Buch ist ein Roman und stellt sich bei der Lektüre als ein *pornographisches Sudelwerk* ersten Ranges dar. Abgesehen davon, daß die Edition eines derartigen Machwerkes durch einen seriösen Verlag schon an und für sich ein Skandal ist, erhält die Sache aber bei fortschreitender Lektüre einen viel ernsteren Anstrich, denn sie stellt sich als den wohl erstmaligen Versuch dar, unter dem Deckmantel der *Pornographie antisemitische Propaganda* im Stile der „Weisen von Zion" zu treiben. So heißt es hier: „Das Kulturleben des verluderten, grausamen Raubgesindels, das sich am Jordan niedergelassen hatte, war unsagbar ärmlich." „Der unflätigste, ekelhafteste Leitfaden nationaler Sittenlehre, der Talmud." „Es ist für mich zweifellos feststehend, daß ein zwischen Paris, New York und der Schweiz wechselndes Komitee alter weiser Hebräer arbeitet, *das sich die Vorbereitung der jüd. Weltherrschaft zur Aufgabe gemacht hat."* „Das Niederträchtigste aber stellt wohl der folgende Satz dar. *„Selbstverständlich zweifle ich nicht, daß Ritualmorde geschehen sind."* Dieses Buch wurde vom Verlag auch einer Anzahl jüdischer Schriftsteller zugesandt. Einer derselben wandte sich an den Verlag um Aufklärung. Ehe dieselbe aber kam, brachte Anton *Kuh* in der Wiener „Stunde", unter dem Titel *„Casanova in Winkelgamaschen"* einen aufsehenerregenden Artikel gegen das Sudelwerk, das den Verlag, in dem auch jüd. Schriftsteller von Rang wie Buber und Brod erschienen, in einer ganz sonderbaren Stellung erscheinen lasse. Um das Machwerk nicht zu fördern, sei auch hier einstweilen weder Titel noch Autor genannt. Es ist unter einem Pseudonym erschienen, hinter dem sich ein Wiener *deutschnationaler Advokat* verbirgt. Es ist zu hoffen, daß auch die jüd. Schriftstellerverbände die geeigneten Schritte in dieser Sache unternehmen werden.

Ein neuer jüdischer Lord.



Bildnis von Sir Herbert Merton Jessel, der kürzlich zum Lord ernannt wurde. Lord Jessel ist ein bekannter konservativer Politiker, der 10 Jahre hindurch auch dem engl. Unterhaus angehört hat und sich besondere Verdienste in der Londoner kommunalen Verwaltung erworben hat.

(Siehe JPZ No. 275)

Der lettländische Ministerpräs. für die jüd. Minorität.

(JPZ) *Reval.* Der neue lettländische Ministerpräsident hatte mit dem Landtagsabgeordneten Rabbiner *Nurok* eine Unterredung über seine Stellung zur jüd Minderheit, der der Kriegsminister und der Unterrichtsminister beiwohnten. Der *Ministerpräsident* erklärte sich geneigt, dem Gesetzesentwurf der Freiheit der jüd. Gemeinden beizustimmen. Der Ministerpräs. gab zu, daß das Gesetz über die Revision der Staatsbürgerschaft, durch welches sich viele Juden in ihren Rechten bedroht sehen, unbillig sei und versicherte, er werde mit allen Kräften gegen chauvinistische Strömungen ankämpfen und sämtliche nationalen Minderheiten als vollberechtigte Bürger behandeln.

Verminderung der jüd. Delegierten in der russisch-kommunistischen Partei.

(JPZ) *Moskau.* Auf dem Kongreß der russisch-kommunistischen Partei, hat sich die Zahl der jüd. Delegierten von 10 auf 7 Prozent gemindert. Auch ist die Zahl der jüd. Delegierten bei den kommunistischen Ortskongressen gesunken.

Erledigung der Schächtfrage in Estland.

(JPZ) *Reval.* Der estnische Landwirtschaftsminister *Kerem* hat verordnet, daß die rituelle Schlachtung in Zukunft erlaubt sei, unter der Bedingung, daß das Vieh vor der Schlachtung auf weiches Material gebettet wird, wie dies auch in den skandinavischen Ländern und Finnland der Brauch ist. („Dos Folk".)

Der jüdische Landbesitz in Polen.

(JPZ) *Warschau.* - Sn. - In den letzten Januartagen fand in Lemberg eine Versammlung von jüd. Großgrundbesitzern Ostgaliziens statt, zur Besprechung der Gefahren, die dem jüd. Landbesitz in Polen nicht so sehr von der projektierten Agrarreform selbst, als von den Praktiken drohen, die bei deren Durchführung gegenüber den Juden ausgeübt würden. Der jüd. Landbesitz in Ostgalizien, der 600 Groß- und einige Tausend Kleingutbesitzer nebst 1500 Pächtern umfaßt, stellt 10 Prozent des ganzen bebaufähigen

Landes dar. Mehr als 200,000 Personen, wie Oekonomen, Agronomen, Müllner, Beamten und Landarbeiter finden auf dem jüd. Landbesitz Ostgaliziens Beschäftigung. Es wurde die Gründung der bisher fehlenden Organisation der jüd. Großagrarier Galiziens beschlossen.

Zur Lage der hebräischen Schulen in Polen.

(JPZ) *Warschau.* In Polen gibt es zur Zeit *246 hebräische Schulen* mit 32,000 Schülern, 137 Abendschulen für Lehrlinge, 3 hebr. Lehrerseminare und 140 hebr. Volksbüchereien. Der Bestand all dieser Institutionen ist zur Zeit gefährdet, da die dafür teils in Amerika, teils in Polen gesammelten Summen erschöpft sind. Es wurde beschlossen, sich wiederum außer an die Juden Polens an die Englands und Amerikas zu wenden, um das hebräische Bildungswerk in Polen zu unterstützen.

Austritt von Prof. Pick aus der zion. Exekutive.

(JPZ) Als Protest gegen die Kürzung des für Misrachi-Arbeiten bestimmten Budgets der Zion. Org., ist Prof. *Pick* aus der zion. Exekutive für Palästina *ausgetreten.*

Die Misrachi-Bank.

(JPZ) Unser B. K.-Mitarbeiter schreibt: Für die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas soll demnächst ein weiterer und erheblicher Schritt nach vorwärts getan werden, durch den Beginn der Tätigkeit der *Misrachibank,* die voraussichtlich nächsten Mai ihre Schalter öffnen wird. Was die Hoffnungen, die die Gründer dieser Bank hegen, zu rechtfertigen scheint, ist, daß die Bank eine empfindliche Lücke im Kreditwesen des Landes ausfüllen soll. Die Misrachibank soll keine Bank der großen Herren, sondern eine Bank des kleinen Mannes werden. Die Bank soll möglichst vielen im Volke dienen, indem die kleinen Darlehen bevorzugt werden sollen. Sie soll eine Bank des kleinen Bauers, des kleinen Handwerkers und des kleinen Handels- und Industrietreibenden Mannes sein, wo dieselben Kredit zu günstigen Leih- und Rückzahlungsbedingungen erhalten werden. Nachdem die Erwartungen, die man auf die „Jüdische Kolonialbank" gesetzt hat, zum Teil nicht erfüllt worden sind, könnte man geneigt sein, weitere Versuche auf diesem Gebiet pessimistisch aufzunehmen. Jedoch wenn man sieht, wie überall die Banken die Pioniere und die Grundpfeiler der Wirtschaft eines jeden Landes sind, so muß man wohl annehmen, daß die Jüdische Kolonialbank von ihrer Gründung her, mit irgend einem organischen Fehler behaftet war. Dieser lag, wie es scheint, darin, daß sie zu klein war, um die Rolle und die Tätigkeit einer Großbank mit Erfolg zu führen, hingegen war sie nicht klein genug, um sich mit der bescheidenen, wenn auch wichtigen, Rolle einer Lokalbank zu begnügen. Sie blieb also in der Luft hängen, ohne gedeihlichen Anschluß an die Großindustrie, die im Lande noch nicht besteht, und ohne den Bedürfnissen des kleinen Mannes zu entsprechen. Aus dieser Erfahrung haben nun die Gründer der Misrachibank ihre Lehren gezogen. Das Gründungskapital der Misrachibank ist klein, vorläufig nur 10,000 Pfund. Aber gerade in ihrer Beschränkung glaubt sie ein segensreiches Tätigkeitsgebiet zu finden, indem sie ihre Mittel den kapitalbedürftigsten Schichten der Bevölkerung zuwenden will. Eine Reihe anderer kleiner Banken wurden in der letzten Zeit in Palästina gegründet oder sind in Gründung begriffen, das beweist, daß diese Banken einem wirtschaftlichen Bedürfnis entsprechen. Und so ist anzunehmen, daß die Misrachibank die an sie gestellten Aufgaben zum Wohle des Volkes und des Landes erfüllen wird.

Orientbank Wien.

(JPZ) *Wien.* - b. G. - Unter dem Namen „Orientbank" wird die neugegründete *zionistische* Bank in Wien in den nächsten Wochen ihre Tätigkeit aufnehmen. Der Direktor der jüd. Kolonialbank, die ein Drittel der Aktien übernommen hat, trifft in den nächsten Tagen hier ein.

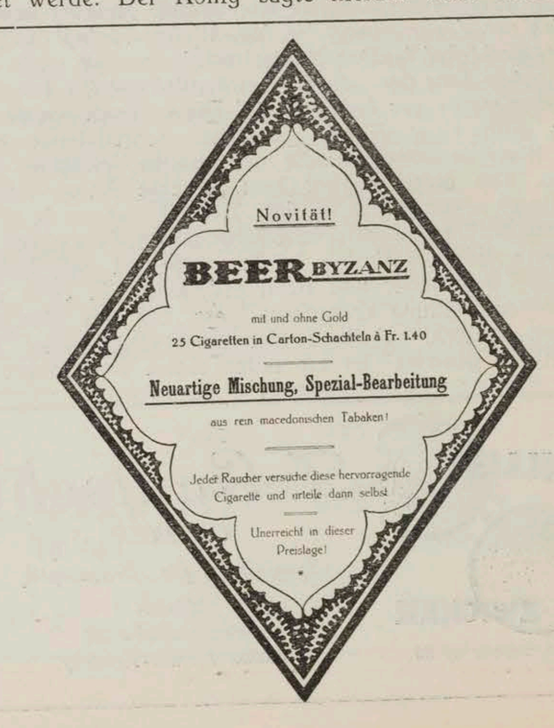
Aus der Agudas Jisroel.

Zweite Palästina-Reisegesellschaft der Aguda.

(JPZ) *Warschau.* - H. - Dienstag, den 29. Jan. ist die zweite Reisegesellschaft der Aguda aus Polen nach Palästina abgereist, unter Leitung des Sejmabg. *Sirkus* und des Warschauer Stadtrater *Trockenheim.* Ersterer erklärte als Zweck der Reise die Inbetriebsetzung der bereits in Jaffa erstellten Textilfabrik, welche sofort nach seiner Ankunft in Jaffa die Arbeit mit 120 Arbeitern aufnehmen soll. Die Reisegesellschaft, die sich aus Industriellen und Großkaufleuten zusammensetzt, gedenkt verschiedene wirtschaftliche Projekte in Palästina zu verwirklichen.

König Hussein und Rabbi Sonnenfeld.

(JPZ) *Jerusalem.* - H. - Anläßlich eines Besuches von Prof. *de Haan* bei König *Hussein* in Amman, übergab de Haan dem König Hussein in einer Privataudienz in Gegenwart des *Emir Abdullah,* einen Brief des Präs. der palästin. Aguda, Oberrabb. *Sonnenfeld,* in welchem der König ersucht wird, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß den Judenverfolgungen in Yemen ein Ende bereitet werde. Der König sagte hierauf seine Intervention



zugunsten der Juden zu, bei welcher Gelegenheit er auch in warmen Worten seine Verehrung für das orthodoxe Judentum zum Ausdruck brachte.

Laut „Kol Jisroel" hat *König Hussein* u. a. eine Spende von 50 äg. Pfd. an die Armen der aschkenasisch-jüd. Gemeinde in Jerusalem verteilen lassen, die durch Roli Pascha dem Oberrabb. Sonnenfeld übergeben wurde, der gleichzeitig dem Oberrabb. Sonnenfeld die persönlichen Grüße des Königs Hussein überbrachte.

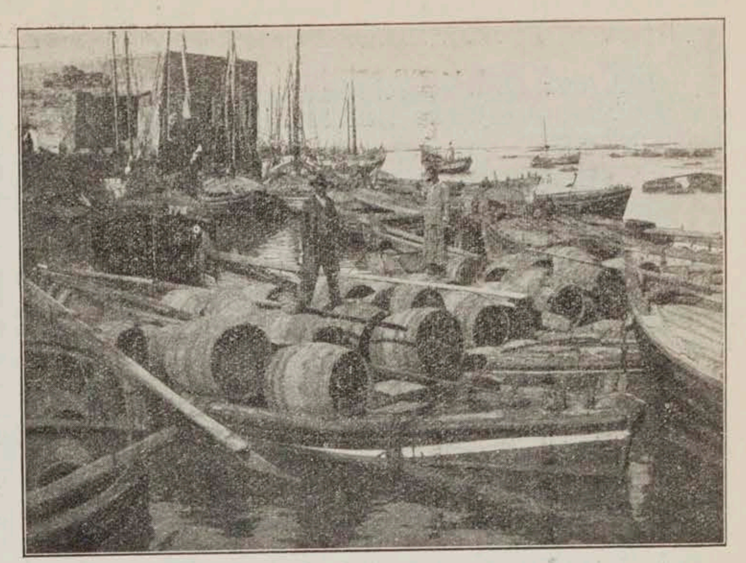
Nichtjuden über den Kulturwert des Judentums.

II.

Dr. Michael Georg *Conrad* schreibt über Kultur und Judentum folgendes:

„Alle ursprüngliche Kultur ist als geistige Wesensart des Volkes eigenste Angelegenheit in seinen geschlossenen Grenzen. Sie wächst aus seiner Rasse, seinem Blut, bildet sich fort in einer geschichtlichen Entwicklung nach den allgemeinen wie seinen besonderen Lebensgesetzen, ohne viel nach dem Beifall der anderen zu fragen, die seine Nachbarn sind, oder gar nach dem Urteil der sogenannten Menschheit. Nach der Auflösung des alten jüdischen Staates und der Zerstreuung seiner Bewohner in alle Welt, konnte die ursprüngliche, reine, mächtige Art der jüd. Kultur nur da am ungestörtesten gedeihen, wo jüdische Stämme in größeren Massen zusammenwohnten und durch die Jahrhunderte sich in heiliger Abgeschlossenheit erhielten. Der echte Typus des geistigen jüd. Kulturwesens tritt daher im Osten klarer zutage als im Westen. Die fortschreitende Assimilation, die Anpassung und Angleichung an die geistige Internationale des Westens und dessen völkische Dekadenz unter dem Einfluß des Mammonismus, Kapitalismus und einer atheistischen Wissenschaft und Kunst hat wichtige Züge der Westjudenschaft verändert, verwischt, verdunkelt.

Erst mit dem aufsteigenden Zionismus ist die westjüd. Kultur sich wieder ihrer höheren Aufgaben bewußt geworden und hat sich mit neuem Stolze auf das Erbe der Väter und die Heilighaltung der Ueberlieferung besonnen. Diese zion. Bewegung, die allmählich fast die gesamte Judenheit auf dem Erdball ergriffen und zu entscheidenden Taten neu erwachter nationaler Politik angefeuert hat, ist ein untrügliches Zeichen für die durch keine Unterdrückung und keine Assimilation zu zerstörende Lebenskraft des ursprünglichen Judengeistes des auserwählten Gottesvolkes, dem alles Geistige und Materielle der völkischen Entwicklung sich zu einer machtvollen Lebenseinheit im angestammten Vaterlande, in Palästina, dem heiligen Ursitz, neuformen muß im Reinigungs- und Sammelprozeß aller Völker nach dem Zusammenbruch der Pseudokulturen im Weltkrieg."



Verschiffung palästinischen Weines in Jaffa.

Vermischte Nachrichten.

München. In der Sitzung des bayrischen Landtags vom 1. Febr., forderte der soz. Abgeordnete *Senger* eine Nachprüfung der von dem Generalstaats-Kommissar verfügten Judenausweisungen.

(JPZ) Unser palästinischer L.-Mitarbeiter schreibt: Laut „Doar Hayom" wird die palästinische Regierung ihren Sitz vom Oelberg nach dem Jerusalemer Bezirksgebäude verlegen, da der Palast auf dem Oelberg, der vor dem Krieg dem deutschen Kaiser gehörte, wieder der deutschen Regierung übergeben wird.

Emigration, Reise und Verkehr.

Zur kanadischen Einwanderungsfrage.

Montreal. Der Vorsitzende der kanadischen Kommission der JCA, Leon *Cohen,* teilte auf einer Versammlung der jüd. Gesellschaft für Einwandererhilfe in Kanada mit, daß die jüd. Organisationen in den Vereinigten Staaten in der Frage der Unterbringung der jüd. Flüchtlinge aus Rumänien in Kanada ihre Hilfe zugesagt haben. Infolge der Verschärfung des amerikanischen Einwanderungsgesetzes ist keine Aussicht vorhanden, diese Flüchtlinge in den Vereinigten Staaten unterzubringen. Bis jetzt sind 558 Flüchtlinge in Kanada eingetroffen. Fünf Flüchtlingen wurde die Einreise verweigert, doch werden auch diese, wie zugesichert wurde, Einlaß finden. (JTA)

Die Einwanderung nach Palästina.

(JPZ) *Jaffa.* - L. - Im Laufe des Monats November sind 520 Emigranten in Palästina angekommen. Unter die-

sen befinden sich 217 Männer, 172 Frauen und 131 Kinder, wovon 64 Christen, 29 Muselmannen und das übrige Juden sind.

(JPZ) *Jaffa*. Im Dezember kamen 350 jüd. Einwanderer nach Palästina. Im Januar sind 390 Einwanderer in Palästina gelandet.

Ungarische Judenheit.

Von Ernst Goth.

II.

Nach der Niederwerfung der Bolschewiken setzte, wie man weiss, ein wütender, brutaler Judenhass ein. Die ganze Judenschaft des Landes sollte nun dafür büssen, dass ein Teil jener, vielleicht gutgläubigen, doch größenwahnsinnigen Kaffeehausideologen, von denen die rote Flut entfesselt wurde, Juden waren. Kein Hinweis darauf, dass die überwiegende Mehrheit der ungarischen Juden stets aus begeisterten Nationalisten, ja Chauvinisten bestand, war wirksam — Jud blieb Jud. Wie immer litten die Kleinen, Hilflosen am meisten. Die vermögende, einflussreiche Oberschicht des Judentums, dieselben Leute, die immer schon bereit waren, ihren Glauben gesellschaftlichen Vorteilen aufzuopfern, vermeinte auch jetzt nichts besseres tun zu können, als die Taufe zu nehmen und so jede, auch die letzte Gemeinschaft mit den allgemein verfluchten „kommunistischen Verbrechern" demonstrativ abzulehnen. Ein Massentaufen begann, ein wahrer Tauftaumel, der selbst solche ergriff, denen bisher nichts ferner lag, als ihre Konfession zu wechseln. Sehnsucht nach Ruhe und Unbehelligtheit mochte manche Gewissenskrupel zum Schweigen bringen und vielfach wirkte auch wohl der immer wache, jüdische Wunsch mit, den Kindern ihren Lebensweg zu erleichtern. Besonders, als bald der numerus clausus an der Universität eingeführt wurde. Allein es zeigte sich, dass nun die Taufe den Hass der Pogromhelden noch weit weniger zu mildern vermochte, als früher die Exklusivität der Aristokratie. Ob getauft oder nicht, auch weiterhin hiess es: Jud bleibt Jud.

Druck aber erzeugt Gegendruck. Je länger sich die Juden verfolgt und geächtet sahen, um so rascher besannen sie sich darauf, was sie in diesem Lande bedeutet, was sie in diesem Lande vollbracht hatten. Dass es in Ungarn blühenden Handel, dass es Grossbanken und eine rege vorwärtsstrebende Industrie gab, war ihr alleiniges Verdienst.

(Schluß folgt.)

Zum Wohltätigkeitsfest des Hilfsvereins für jüd. Lungenkranke in der Schweiz am 24. Februar 1924 in der Tonhalle Zürich.

Von Curt Guggenheim, Zürich.

Die Tatsache, daß jährlich eine große Zahl von tuberkulösen Menschen deshalb gepflegt und geheilt werden können, weil die nötigen Geldmittel vorhanden sind, kann sowohl im Sinne einer unermeßlichen Tragik, als auch im Sinne einer beruhigenden Zuversicht gedeutet werden. Tragisch wirkt sie bei dem Bewußtsein, daß zur Erhaltung gefährdeter Menschenleben Geld nötig ist; befreiend bei der Ueberlegung, daß hierzu *nur* Geld nötig ist. Nie wohl wirkt der Besitz in solchem Maße nötigend und verantwortungsvoll auf seinem Nutzniesser, als dort, wo er sich einem um seine Gesundheit ringenden Menschen gegenüber sieht. Es gibt gewiß Krankheiten, gegen die kein Kraut gewachsen ist, aber die Tuberkulose gehört nicht zu ihnen. Der Tuberkulöse ist ein anspruchsloser Patient, denn er verlangt nur Dinge, von denen gemeinhin angenommen wird, daß sie zum unveräußerlichen Standard-Besitz lebender Wesen gehören: Luft, Sonne, Nahrung. Es offenbart sich hier in tiefster Weise die Tragik, die in der Verteilung des Besitzes unter den Menschen liegt; denn daß es Menschen gibt, die dieser ursprünglichen Güter der Natur deshalb nicht mehr teilhaftig sind, weil sie am erwerbbaren Besitze zu wenig Anteil haben, ist vielleicht eine der schmerzhaftesten Wendungen, die die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft genommen hat.

Ein Appell an die Gemeinschaft mag nie berechtigter gewesen sein, als im Zusammenhang mit dieser Erkenntnis. Es ist zweifellos, daß die Tuberkulose eine jener Krankheiten ist, deren Keim in der sozialen Gliederung unserer Gesellschaft wurzeln. In keinem anderen Falle wohl scheint es so aussichtsvoll auf das menschliche Solidaritätsgefühl zu zählen; nirgendswo sonst kann wohl mit größeren Erwartungen an das menschliche Verantwortungsgefühl herangetreten werden, denn ein solcher Appell ist nichts anderes, als der Ausdruck einer aus Mitschuld und Mitleid bewußt gewordenen Forderung des gesellschaftlichen Gewissens. Es handelt sich nicht nur darum, kranken Menschen eine Heilstätte zu sichern, es handelt sich ebenso sehr darum, ihnen die Gewißheit zu geben, daß die Gemeinschaft, in der sie leben, über allen Lebenskampf hinweg, — so grausam und rücksichtslos er auch sonst sein möge, — soviel Loyalität und Ritterlichkeit besitzt, ihnen, — den nicht mehr

kampffähigen, — eine Atempause zu gewähren. —. So ist die jüdische Heilstätte „Etania" in Davos, wie jedes gleichartige Unternehmen, Tat gewordener Ausdruck eines sittlich gesellschaftlichen Anständigkeitsgefühls. Aus diesem Geist heraus wendet sich dieses Werk wieder an die Gemeinschaft der Juden, die es schuf. Es tut es nicht mit dem unbehaglichen Gefühl, mit dem man Almosen heischt. Seine Forderung ist ernsthafter und selbstverständlicher Art; sie meint die Verantwortung, die das *lebende* Werk immer an seinen Schöpfer stellen wird. Dieses Krankenhaus möchte neben dem Symbol der Gemeinschaft aller Juden, auch ein Symbol ihrer *sittlichen Gesundheit* sein. — Wir zweifeln nicht daran, daß der Anlaß, bei dem dies zum Ausdruck kommen soll, als Merkmal jene Freiwilligkeit tragen wird, die *einsichtiger* und tiefer begriffener Gebefreudigkeit eigen ist.

Die Generalversammlung der Keren-Hajessodvereinigung für die Schweiz.

In einem ausführlichen Memorandum an das Direktorium in London hat das Schweiz. KH Komitee auf Mängel der bish. Arbeitsmethoden innerhalb des KH hingewiesen und den Zusammentritt einer Fachmännerkonferenz, die aus Fachleuten aller am Palästinaaufbau interessierten Kreise zusammengesetzt sei und die wichtigsten Probleme des Aufbaus sachlich und unvoreingenommen prüfen soll. Dr. Farbstein verliest die Antwort des Direktoriums auf dieses Memorandum, die von Dr. *Ruppin* redigiert ist und sich ganz auf den Boden des Schweiz CC stellt. Dr. Farbstein rügt sodann die ungenügende Tätigkeit der Zionisten der Schweiz in der KH-Frage. Schließlich bemerkt er, das Sammeln müsse den einzelnen Lokalkomitees überlassen bleiben. Aufgabe des CC sei, ein Fachmännerkollegium zu bilden, das die Tätigkeit der einzelnen Lokal-Komitees leitet und überwacht.

In der *Diskussion* kritisiert Herr Bernhard *Mayer* (Zürich) die Ausführungen des Präsidenten, die allzusehr das rein wirtschaftliche Moment in den Vordergrund stellen, während doch die treibende Kraft die lebendige Idee, das Messianische, im Judentume sei. Jedem KH Zeichner müsse klar gemacht werden, daß er nicht für Fremde, sondern für sich selbst gibt. Von zion. Seite werden durch die Herren Dr. *Pinkus* und Dr. *Steinmarder* die Vorwürfe, die Herr Dr. Farbstein gegen die Zionisten erhoben hatte, richtig gestellt. So wird die Behauptung, in Zürich seien nur 20 Prozent der Zeichner Zionisten von Dr. Pinkus widerlegt, der an Hand der Aufstellung des Quästors, Herrn S. Guggenheim, nachweist, daß in Zürich gegen 40 Prozent aller Zeichner Zionisten sind. Dabei habe er, so erklärt er, unter allgemeiner Heiterkeit, Dr. Farbstein nicht als Zionist mitgerechnet. An der Diskussion beteiligten sich noch die Herren S. *Guggenheim, Winizki, Schärf,* M. *Horn, Lewanon,* Ing. *Settel* (Zürich), *Bollag* (Basel), *Hauser* (St. Gallen), Dr. René *Lewin* (Baden), die Anfragen und Anregungen an das Komitee richten, welche von demselben beantwortet bezw. zur Kenntnis genommen werden.

Bei den *Neuwahlen* trat Herr *Winizki* seinen Sitz im Komitee an den jetzigen Leiter des KH Ressorts im Zionistenverband, Herrn Dr. *Steinmarder,* ab. Ferner werden

die Herren Moritz *Lévy* (Liestal) und Prediger *Messinger* (Bern) neu gewählt. Das Komitee wird ermächtigt, weitere Mitglieder zu kooptieren. Zu Revisoren bestimmt die Gen.-Vers. die Herren Ing. *Rappaport* (bisher) und L. *Winizki* (neu), so daß das vollständige Komitee nunmehr aus folgenden Herren besteht:

Dr. Farbstein, Zürich, Präsident.
Dr. Pinkus, Zürich, Vize-Präsident.
Silvain S. Guggenheim, Zürich, Quästor.
Dr. Brandenburger, Zürich.
Bankdirektor Armand Dreyfuß, Zürich.
Moritz Lévy, Basel, (neu).
Dr. R. Lewin, Baden.
Rabbiner Dr. Littmann, Zürich.
Bernhard Mayer, Zürich.
Prediger J. Messinger, Bern (neu).
Dr. Steinmarder, Zürich (neu).
Revisoren: Ing. Rappaport, Zürich.
Leop. Winizki, Zürich (neu).

A la population juive de Genève.

Genève. Nous prions tous les cercles juifs de Genève, de retenir la soirée de dimanche 17 février, pour la conférence du Dr. *Corcos*, qui aura lieu à 20¾ heures dans la Salle des Amis de l'Instruction, 6 Rue Bartholoni, Genève. Le Dr. Corcos est l'auteur du livre très apprécié „Israël sur la Terre biblique" et traitera le thème „*La colonisation juive en Palestine*". — La Société Sioniste de Genève et le Keren-Hajessod vous engagent vivement d'assister à cette conférence qui sera un grand évènement pour la vie juive à Genève, vu le mérite et la popularité du grand orateur.

* Aphorismen. *

von **Oscar Grün.**

Der Jude hat zwei Seelen;
Eine Alltags- und eine Sabbatseele.

* * *

Chassidismus ist ewiger Sabbat der Seele.

* * *

König David hat mit seinen Psalmen
Mehr Menschen erobert als Napoleon
Und Alexander der Große zusammen.

* * *

Der Jude hat sich Jahrhunderte hindurch
so sehr an sein Mißgeschick gewöhnt,
daß, wenn ihn einmal das Glück anlächelt,
er meint, daß es ihn bloß auslacht.

* * *

Tragödien findet man bei allen Rassen,
Tragik nur im Judentum.

* * *

Lichtspielhaus Kosmos Zürich.

Die Stadt Zürich ist durch das soeben neu eröffnete Lichtspielhaus Kosmos (Inhaber Familie Simon-Sommer), an der Badener-Ankerstraße um ein monumentales Cinema, verbunden mit einer Varieté-Bühne, bereichert worden, das sich durch einen zweckmäßig modernen Bau und eine prächtige Inneneinrichtung auszeichnet. Die ersten beiden sehr reichhaltigen Programme bedeuten einen überaus verheissungsvollen Anfang und beweisen, daß das neu eröffnete Theater unter glänzender Leitung steht (Direktor Hans Korger). Wenn die Direktion fortfahren wird, auch in Zukunft bei der Zusammenstellung der Programme sich von den gleichen künstlerischen Gesichtspunkten, die einen auserlesenen Geschmack zeigen, leiten lassen wird, wie dies in den beiden ersten Wochen der Fall war, wird das jüdische Publikum gerne und ständig zu den Besuchern der Lichtspiele Kosmos zählen.

Sport.

Hakoah I - Chur I 3:6.

Zürich. - H. R. - Letzten Sonntag hatte die 1. Mannschaft die sympatische 1. Elf des F.C. Chur zu Gaste. Etwas nach ½3 Uhr gibt der Schiedsrichter den Ball frei. Der Anstoß führt durch unverständliche Manipulationen des Hakoah-Halbrechten bereits zum 1. Treffen für Chur. Ein fraglicher Hands-Penalty verwandelt kurz hernach Pollak zum Ausgleich. Bald darauf wieder exakter Angriff. Der Flügel flankt vorbildlich, Verteidiger und Torwächter lassen sich von der Fluglinie des Balles täuschen und Benevici II verwandelt mühelos. Hakoah führt 2:1. Chur will aufholen, Hakoah die Torzahl erhöhen, die Folge davon: ein viertelstunde lang erstklassiges Spiel beider Mannschaften. Wunderbare Angriffe hüben und drüben, doch wehren beide Goalkeepers immer glänzend ab. In einem Gedränge berührt der Ball eine Hand des linken Verteidigers und Elson hat sein obligatorisches Penalty verursacht. Der glatt verwandelte Elfmeter bringt den Ausgleich. 2:2. Hakoah belagert kurze Zeit das Churer Gehäuse, doch ohne positiven Erfolg, während ein einziger Angriff von Chur durch die rechte Seite zum 3. Treffer führt. Chur gewinnt immer die Oberhand. Einen scharfen Schuß rettet Horn durch Hinwerfen mit Mühe in Corner, der schön geschlagene Ball wird ebenfalls unschädlich gemacht. Hakoah ist sichtlich froh, als der Schiedsrichter die Pause verkündet. 2:3.

Nach Wiederbeginn ist Chur abermals erfolgreich. Hakoah begeht nun den Fehler alle Kräfte in den Sturm zu verlegen. Nun ist es dem Mittelstürmer von Chur vergönnt, seine gefährlichen Läufe zu produzieren. Und wirklich zweimaliges Durchlaufen mit dem Ball und scharf plazierte Schüsse in die Ecke, bringen kurz nacheinander 2 Tore. Chur führt 6:2! Hakoah besinnt sich nun auf ein Zurück-Umstellen der Leute und es wiederholt sich, was bei jedem Hakoah-Spiel vorkommt: ständige Belagerung des Gegners Tor während 20 Minuten, doch alle Schüsse werden glänzend pariert oder daneben und darüber geschossen. Ackermann kann doch noch ein Tor durch Einköpfen eines Cornerballes aufholen und mit 3:6 verlassen die Mannschaften das Spielfeld. Der Sieg der Churer ist umsomehr anzuerkennen, da sie infolge Schneeverhältnissen seit zirka 2½ Monaten ohne jegliche Spielmöglichkeit sind. Außer der Verbindung zwischen der Verteidigung und den Halves klappte die ganze Mannschaft. Hakoah hatte Ersatz-Leute die nicht genügen konnten. Besonders schwach war die Verteidigung. Es ist



Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN.

Zeit, daß ein anderes Verteidigerpaar aufgestellt wird, sonst sind alle Angriffe nutzlos, wenn hinten alles durchgelassen wird.

Nächsten Sonntag spielt die 1. Mannschaft voraussichtlich gegen die Spielvereinigung Schaffhausen, morgens um ½10 Uhr auf dem Hakoah-Terrain. Interessenten erhalten Auskunft Samstag nachm. im Café Passage.

Hakoah-Junioren I - F.C. Gehörlosen I 2 : 4.

Zürich. - J. R. - Vergangenen Sonntag spielten Hakoah-Junioren I gegen die I. Aktiv-Mannschaft des F.C. Gehörlosen. Hakoah war fast die ganze Zeit überlegen, doch hatte sie Pech vor dem gegnerischen Tore. Hakoah trat geschwächt mit 8 Mann an, so daß die Backs gezwungen waren, sich bei den Forwards aufzuhalten; dieses ermöglichte hauptsächlich dem F.C.G. seine Tore zu erzielen.

Jüdischer Turn- und Sportverband der Schweiz.

Zürich. Sonntag, den 10. Febr. fand in Zürich, unter Vorsitz des Verbandspräs. eine Sitzung der Führer der dem Jüd. Turn- und Sportverband der Schweiz angeschlossenen Vereine statt. Unter den statutarischen Vorbehalten wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Am 15. Juni findet ein Verbandsausflug mit Spielwettkämpfen verbunden statt. Treffpunkt Luzern oder Umgebung. Sämtliche jüd. Jugendvereine ohne Unterschied der Richtung werden eingeladen. — 2. Der Bund jüd. Jungwanderer Zürich wird im Verband aufgenommen, vom Moment, wo die Arbeitsgemeinschaft mit dem JTV Zürich perfekt wird, was anschließend an einem Referat des Herrn A. Blum geschah. — 3. Die Verbandssektionen werden eingeladen, sich gemäß Wunsch des „Pro Corpore", dem zu gründenden Schweiz. Verband zur Förderung des Wanderwesens anzuschliessen.

Bund jüdischer Jungwanderer Zürich.

Zürich. - M. S. - Das vom Präs. des Jüd. Turn- und Sportverbandes der Schweiz, Herrn A. Blum gehaltene Referat über die jüd. Turn- und Sportbewegung der Schweiz, wurde begeistert aufgenommen. An der Diskussion beteiligten sich die Herren: Norbert Sußmann, Dr. Gurny, Schermann, Präs. des Blau-Weiß, Bern, S. Samadumsky und Moritz Piaskogurski. Folgende Resolution wurde gefaßt: Der Bund Jüd. Jungwanderer Zürich tritt dem Jüd. Turn- und Sportverband der Schweiz bei und geht mit dem Jüd. Turnverein Zürich eine Arbeitsgemeinschaft ein.

Sonntag, den 17. Februar, unternimmt der Bund Jüd. Jungwanderer Zürich, einen halbtägigen Ausflug. Sammlung beim Bellevue, punkt 2 Uhr. An diesem Ausflug werden verschiedene technische Uebungen durchgenommen. Auch ist eine große Schnitzeljagd geplant.



Wochen-Kalender.



Freitag, den 15. Februar: Sabbat-Eingang 5.30.
Samstag, den 16. Februar: Sabbat-Ausgang: Zürich: 6.35, Basel: 6.35, Lugano: 6.35, Luzern: 6.33, St. Gallen: 6.29, Genf: 6.42.

Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn A. Weinberg-Benheim, Zürich. Eine Tochter des Herrn Rabbiner Dr. Heinrich A. Cohn-Calvary, Berlin. Eine Tochter des Herrn Dr. Marcus Cohn-Galewski, Basel. Eine Tochter des Herrn Jakubowitsch-Grünspan, Basel.

Bar-Mizwoh: Ein Sohn des Herrn Rabinowitz, St. Gallen.

Gestorben: Herr Mendel Rubinstein, 70 Jahre alt, in Zürich. Frau Wwe. Julie Bollag, geb Ortlieb in Baden. - Frau Wwe. Levy-Borach in Basel.







STADTTHEATER ZÜRICH

Spielplan vom 15. Febr. bis 17. Febr. 1924.

Freitag: **Die Mädels von Davos,** Operette von Knopf, Abonn., Anfang 8 Uhr. Sonntagabend 8 Uhr: **Der Mikado,** Operette von Sullivan.

SCHAUSPIELHAUS.

Freitag, abends 8 Uhr: **Masse Mensch,** von Ernst Toller. Samstag, abends 8 Uhr: **Die Stärkere und Fräulein Julie,** von A. Strindberg. (Im Stadttheater Klassiker-Vorstellung zu ermässigten Preisen) Anfang 8 Uhr: **Der Widerspenstigen Zähmung,** von Shakespeare. Sonntagnachm. 3½ Uhr: **Die Stärkere und Fräulein Julie,** von A. Strindberg. (Im Stadttheater, Anfang nachm. 3 Uhr: Vorstellung zu ermässigten Preisen: **Im weissen Rössl,** Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg